

Grenzen überwinden mit Traktorenkonzert und Bootsballo

RICHTERSWIL Fünf Veranstaltungen zum Thema Grenze bilden den Inhalt des geplanten Kulturfestivals «Riwo Grenzenlos», das nächstes Jahr stattfinden soll. Damit das Kulturfestival gelingt, muss die Bevölkerung tatkräftig mithelfen und daran partizipieren.

Grenzen sind fließend, und dennoch sind sie in den Köpfen präsent. Auch jene zwischen Richterswil und Wollerau. Diese fünf Kilometer lange Grenze zwischen den beiden Gemeinden wird nun Thema des für nächstes Jahr geplanten Kulturfestivals «Riwo Grenzenlos». Realisiert wird es von den beiden Kuratorinnen Carole Kambli und Edith Werffeli und den Kulturgruppen aus den beiden Gemeinden.

Dies sei eine einmalige Sache, sagt Carole Kambli: «Wir haben noch nie mit zwei Gemeinden und zwei Kantonen zusammengearbeitet.» Genau das sei aber eine besondere Herausforderung für die Kuratorinnen. Sie haben für das Festival ein Konzept er-

arbeitet, an dem die Bevölkerung tatkräftig mitarbeiten muss, «denn sonst funktioniert es nicht», sagt die Kuratorin. Kambli & Werffeli haben sich bereits mit verschiedenen partizipativen Projekten einen Namen gemacht.

Anlässe zu fünf Themen

Als Themen haben die Kuratorinnen Lauf, Ton, Geld, Licht und See gesetzt. Zu jedem Thema soll eine Veranstaltung stattfinden. Diese werden derzeit mit Vereinen, einzelnen Personen und den beiden Projektgruppen der Gemeinden erarbeitet.

Zum Thema Lauf ist ein Orientierungslauf entlang der Kantongrenze geplant. «Dieser verlangt neben sportlicher Leistung

auch Wissen über die Region, welches an den Posten erfragt wird», sagt Carole Kambli. Es gelte hier, körperliche und geistige Grenzen zu überwinden oder zu erfahren.

Mit lokalen und nationalen Gästen wird an einem öffentlich moderierten Talk zum Thema Geld geredet. Dieser soll zu Diskussionen über die Auswirkungen von Steuern und Arbeit, über Chancen und Gefahren des Wirtschaftswachstums oder Geldsysteme und ihre Systemfehler anregen. «Das Festival darf auch ein bisschen wehtun», sagt Kambli und verweist auf die unterschiedlichen finanziellen Stärken der beiden Gemeinden.

Mit Licht – ein weiteres Thema des Festivals – soll die 1,5 Kilometer lange Waldgrenze entlang des Mülibachs in Szene gesetzt und sowohl für Besucher als auch für Familien erfahrbar gemacht werden. «Die Lichtkunstwerke

werden zusammen mit der Jugendarbeit Wollerau und Richterswil erarbeitet.

Bevölkerung arbeitet mit

Aber auch mit zwei schweizweitesten Premieren wartet das Festival auf. «Zum Thema Ton planen wir ein Traktorenkonzert», sagt Kambli. Dafür ist die Mithilfe von Landwirten gefragt, die ihre Traktoren zur Verfügung stellen und bereit sind, mit dem Audio-Künstler Sven-Ake Johansson und den Fahrzeugen ein Konzert einzustudieren. «Dank der guten Vernetzung der Kulturgruppen haben wir schon einige Teilnehmer gewinnen können», sagt die Kuratorin. Die Vernetzung war auch für das Thema See wichtig. «Hierfür sind die Vereine gefragt, denn wir möchten gemeinsam ein Bootsballo auf die Beine stellen», sagt Kambli. Dieses soll auf dem See stattfinden, der unsichtbaren Grenze und gleich-

zeitig verbindendes Element der beiden Gemeinden.

Rund 100 000 Franken soll das Festival kosten. Getragen wird es zu gleichen Teilen von den Gemeinden. Die Kuratorinnen werden aber zudem Stiftungen zwecks finanzieller Unterstützung anfragen und ein Fundraising starten.

Ziel von «Riwo Grenzenlos» sei, die Bevölkerung zu animieren, zusammen an verschiedenen Aktivitäten, Kultur- und Kunstinterventionen teilzunehmen und die Menschen aus beiden Gemeinden zu involvieren. «Bereits im März oder April werden wir zusammen mit den Teilnehmern mit den Vorbereitungen beginnen. Die beiden Wochen im September, in denen das Festival dann stattfindet, bilden den Abschluss des Kulturprojekts. Wir hoffen, auf diese Weise das Verständnis der beiden Gemeinden untereinander zu fördern.» Dorothea Uckelmann

Leserbriefe

«Schuster, bleib bei deinem Leisten»

Zu «Planungsgruppe will Tempo 50 auf der Seestrasse»

Ausgabe vom 28. September

In den letzten Tagen hat die Planungsgruppe Zimmerberg (ZPZ) von sich reden gemacht. Einerseits stand der Vorschlag zur Temporeduktion in den Schlagzeilen, andererseits der Präsidentenwechsel. Anlass genug, die Aufgabe und Rolle der ZPZ etwas genauer anzuschauen.

Sie ist gemäss Website zuständig für die Regionalplanung im Bezirk Horgen, wobei der regionale Richtplan das zentrale Instrument zu sein scheint. Dieser soll die «räumlichen Voraussetzungen für die Entfaltung des Menschen und für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen schaffen oder sichern». Und «die regionale Richtplanung soll im Rahmen ihrer Möglichkeiten in groben Zügen Festlegungen treffen und Massnahmen angeben, mit denen mittel- und langfristig die Entwicklung im von ihr erfassten Gebiet koordiniert und in Richtung auf die regionale Zielsetzung beeinflusst werden soll».

Das tönt alles etwas schöngeistig und diffus – aber die ZPZ steht ja auch zwischen Hammer (dem Kanton) und Amboss (den zwölf Gemeinden) und kann nur Empfehlungen abgeben – die oft abgelehnt werden. Ich will jedoch nicht zu kritisch sein: Sicher hat auch diese Institution ihren Nutzen. Diesem müssten aber die klar messbaren Kosten gegenübergestellt werden. Dazu findet man nichts auf der Website.

Was die ZPZ aber sicher beherzigen sollte, ist die Devise: Schuster, bleib bei deinem Leisten. In bester links-grüner Manier mit fadenscheinigen Argumenten pauschal irgendwelche Geschwindigkeitsbeschränkungen zu empfehlen, trägt nicht zu erhöhter Glaubwürdigkeit und Akzeptanz der ZPZ bei. Auch Autofahrer sind Menschen. Sie auf problemlosen Strecken mit dem Zwang zum Langsamfahren (wohl bald möglichst Tempo 30 auf offenen Strecken?) zu schikanieren, ist stossend. Erfreulicherweise hat sich die Gemeinde Oberrieden (der neue ZPZ-Präsident stammt aus Oberrieden) schon ablehnend geäußert.

Ich hoffe, die Kantonspolizei tritt gar nicht erst auf den ZPZ-Antrag ein und macht gegebenenfalls eine vernünftige Güterabwägung. Anton Schaad, Horgen

«Soll jemand zu Tode kommen?»

Zu «Wenn das Hornen aufhört, würde ich die Anzeigen zurückziehen»

Ausgabe vom 4. Oktober

Ich muss meinem Herzen jetzt einmal Luft machen, wie man so schön sagt. Mehrmals wurde in Ihrer Zeitung ein Mitbürger erwähnt, der sich über die Schiffssignale aufregt. Was ist das für ein «Bünzli-schweizer»? Sollen wegen diesem einen Mann noch Menschen zu Tode kommen, weil der Kapitän nicht hornen durfte und ein Schwimmer oder Bootsfahrer das Kursschiff nicht rechtzeitig hörte?

Es gibt so viel Leid und Krieg in der Welt, jetzt sind in Indonesien wieder über Tausende Menschen durch eine Naturkatastrophe ums Leben gekommen, und diese Person hat keine anderen Sorgen, als die Signale auf dem See zu verfolgen. Da fehlt mir jedes Verständnis. Ute Kuhn-Schubert, Uetikon



Wädenswil ist aus Kostengründen aus dem Fluglärmforum Süd ausgetreten

FLUGLÄRM In diesen Tagen sind Tausende Eingaben gegen das neue Betriebsreglement des Flughafens versendet worden. Die Stadt Wädenswil macht nicht mehr mit beim Widerstand gegen Südstarts. Welche Rolle spielt dabei der Stadtpräsident?

Drei Gemeinden aus dem Bezirk Horgen waren einst Mitglied des Fluglärmforums Süd. Hütten und Richterswil haben sich schon länger verabschiedet. Jetzt ist auch Wädenswil nicht mehr auf der Liste des Behördenforums zu finden, das sich gegen die Lärmbelastung der Bevölkerung im Süden des Flughafens einsetzt. Der

Austritt sei aus finanzpolitischen Gründen erfolgt, sagt Stadtpräsident Philipp Kutter (CVP) auf Anfrage. Schon 2016 habe der Stadtrat beschlossen, die Mitgliedschaft zu kündigen. Es war eine Zeit, in der der Stadtrat sparen musste. «Die damalige Finanzknappheit erforderte grosse Sparanstrengungen», so Kutter. Jede Ausgabe sei auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis überprüft worden, egal wie klein sie gewesen sei. Auch die 5000 bis 6000 Franken, welche die Mitgliedschaft im Fluglärmforum gekostet habe, seien dem zum Opfer gefallen.

Philipp Kutter ist Vorstandsmitglied bei Pro Flughafen Zü-

rich, einem Unterstützerverein des Flughafens, dem vor allem Politiker von SVP und FDP angehören. Spielte das eine Rolle beim Entscheid? «Nein, hat es nicht», lautet die klare Antwort des Stadtpräsidenten. Er betont nochmals, dass es ein Entscheid des Gremiums war. Der Austritt sei eine von vielen Massnahmen zur Stabilisierung des Haushalts gewesen.

Weniger betroffen

Der Stadtpräsident betont: «Der Austritt ist kein Statement pro Fluglärm». Wädenswil könne seine Anliegen zur Flughafenpolitik anderweitig einbringen, etwa über die Konsultative Konferenz

Flughafen Zürich. Zuletzt haben dort Flughafen und Regierungsrat die Gemeinden Ende September über das neue Betriebsreglement informiert. Dieses beinhaltet die geplanten Südstarts geradeaus bei Bise.

Beim Bundesamt für Zivilluftfahrt sind in diesen Tagen wieder Tausende Eingaben zum Betriebsreglement eingetroffen. Ein Grossteil der Gemeinden im Bezirk Meilen fordert, dass der Bund die Südstarts noch mal hinterfragt. Jürg Eberhard (FDP), Gemeindepräsident von Zumikon, sagt, dass sich nach wie vor viele Einwohner vom Fluglärm gestört fühlen. Am linken Seeufer wirft das Thema weniger hohe

Wellen. Unter anderem darum, weil die Flugzeuge beim Start sehr schnell hochziehen und nach dem Flug über den Zürichsee schon eine beträchtliche Flughöhe erreichen.

Besonders viele Eingaben gegen das Reglement, nach eigenen Angaben 6109, erfolgten durch den Verein Flugschneise Süd – Nein, der auch Mitglieder im Bezirk Horgen hat. Ausgerechnet in Wädenswil wohnen die aktivsten. Aus diesem Umfeld dürfte auch die einzige Reaktion stammen, die bisher beim Wädenswiler Stadtrat wegen des Austritts aus dem Fluglärmforum eingetroffen ist.

Pascal Jäggi